

VI. Maximilian I. und die Habsburgervokabulare des XV. Jahrhunderts

Es ist interessant, daß der „letzte Ritter“ zu allen drei auf uns gekommenen spätmittelalterlichen Glossaren aus habsburgischem Besitz in enger Beziehung stand:

Alois Haidinger hat gezeigt, wiesehr der vatikanische Kodex Cod. Pal. Lat. 1787, der das hier bereits mehrfach erwähnte lateinisch-deutsch-tschechische Glossar für Ladislaus Postumus (Holubarglossar A) enthält, schon rein formal-kodikologisch in unmittelbarem Konnex mit den sogenannten Maximilianlehrbüchern steht³⁹. Eine bavarisierte Abschrift davon, der CVP 2945 der Österreichischen Nationalbibliothek (Holubarglossar B), dürfte vor 1467 für die Spracherziehung Maximilians angefertigt worden sein⁴⁰. Der schon erwähnte *Triologus* (CVP 2868) schließlich wurde für den Regenten 1489 geschrieben⁴¹. Aufgrund solcher Zusammenhänge ist die Frage berechtigt, in welchem Verhältnis auch die *Vocabula Francusia* zu diesem charismatischen Herrscher stehen könnten.

Zunächst ist angesichts buchgeschichtlicher Indizien davon auszugehen, daß der Kodex sich in seinem Besitz befand. Den Beweis liefert das *Inventari etlicher buecher so in ainem gewelb zu Ynnsprugk ligen*, in dem Erzherzog Ferdinand eine ältere maximilianische Sammlung zusammenfasste. Dort steht unter Nr. 297: *Ain pergamennier geschribner vocabulari latein vnd francesisch in ain cuttiniert Leder gepunden mit spanngen vnd pugklen von pogen plettern*⁴², womit wir gleich auch eine Beschreibung des vermutlich originalen Lederschnittenbands vor der Neuadjustierung von 1753 besitzen.

Der nächste Hinweis auf Maximilian I. findet sich in der Kurzbeschreibung Peter Lambecks nach der Transferierung der Ambraser Bestände: *Anonymi cujusdam antiqui auctoris Lexicon Gallicum membranaceum in quar-*

³⁹ Vgl. Pausch, *Imperator* 20–25.

⁴⁰ Ebenda, 49–50.

⁴¹ Ebenda, 51–52.

⁴² Theodor GOTTLIEB, *Büchersammlung Kaiser Maximilians I. Mit einer Einleitung über älteren Bücherbesitz im Hause Habsburg (Die Ambraser Handschriften. Beitrag zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek 1)*. Leipzig 1900, 107.

to, quo ipse Imp(erator) Maximilianus I olim usus est⁴³.

Diese Angabe, die Lambeck vielleicht noch als orale tirolische Tradition übermittelt bekam, wurde kein halbes Jahrhundert später in Johann Benedikt Gentilottis schon früher zitiertem Protokoll wieder relativiert: *Est membranaceus, foliorum 43 Sub exitum saeculi decimi quarti aut initium decimi quinti scriptus. Quo Imperatorem Maximilianum I usum fuisse Cl. Lambecius in recensione illius memoriae prodidit, quo autem argumento mihi prorsus non constat*⁴⁴.

Maximilian selbst setzt seinen Erwerb des Französischen erst nach der Vermählung mit Maria von Burgund im Jahr 1477 an. Im *Weißkunig* heißt es im Abschnitt *Wie der jung weyß kunig und die jung kunigin yedes des andern sein sprach lernet* dazu:

*Als nun die frewd der hochzeit vergangen und ein jeglicher widerumb haim zu hawß kumen was, begunet der jung kunig von tag zu tag sich gegen seinen gemachl in lieb und frundschaft zu offenbaren, und als sy also ain zeit bey ainander woneten, hueben sy an, ains das ander sein sprach zu lernen, und ain yedes ward in sonderhait beflissen, des andern sprach in kurz zu lernen. Nun erfordert die groß notturft, das der jung weiß kunig seiner gemahl sprach, nemlichen die burgundische sprach, pald lernet, damit er seiner gemahl land desterpaß regiren mocht, als dann ainem jeden kunig not thuet, seiner underthanen sprach zu kunden, und aus sölicher ursach het der jung kunig zu seiner gemahl sprach sonder vleiss und lernet dieselb sprach in kurzer zeit und kunt dieselb sprach als wol reden, versteen und schreiben, als were er ain geborner von derselben sprach gewest. Solich sprach ime in viel merklichen sachen und nemlichn in den grossen kriegten zu sondern nutz und guetem kam*⁴⁵. Dazu gibt es zwei Holzschnitte (Abb. 8 und 9): *Welher gestalt er die franzosisch sprach gelernt hat* von Hans Burgkmair⁴⁶ und *Wie der junge Weißkunig und die junge Königin jedes des anderen sprach lernten*⁴⁷.

Sosehr sich im *Weißkunig* Dichtung und Wahrheit vermischen, so muss doch festgehalten werden, daß diese Aussage Peter Lambecks Behauptung, Maximilian habe aus den *Vocabula Francusia* Französisch gelernt, schlicht widersprechen. Es existieren ferner bis heute keinerlei Belege dafür, daß

⁴³ P. LAMBECK, Petri Lambecii Hambvrgensis...Commentariorvm de Augusta Bibliotheca Caesarea Vindobonensi liber II. Wien 1669. 988.

⁴⁴ Johann Bernhard GENTILOTTI VON ENGELSBRUNN, fol. 331.

⁴⁵ *Der Weißkunig*. Nach den Dictaten und eigenhändigen Aufzeichnungen Kaiser Maximilians I. zusammengestellt von Marx Treitzsauerwein von Ehrentreitz, hrsg. von A. SCHULTZ (JKhSW 6). Wien 1888, 138.

⁴⁶ S. ebenda, 136.

⁴⁷ S. ebenda, 137.

der damalige Kronprinz vor seiner Heirat dieses Idiom wirklich beherrschte, wengleich seine Braut gelegentlich in dieser Sprache mit ihm korrespondierte⁴⁸. Zu bedenken ist allerdings schon, daß die burgundischen Pläne Friedrichs III. mit seinem Sohn weit in die sechziger Jahre zurückgingen⁴⁹, was an eine frühere, wenn vielleicht auch nur oberflächliche Beschäftigung des jungen Regenten mit der Hofsprache des europäischen Westens zumindest denken läßt.

Wie auch immer: Es kann sehr wohl die Möglichkeit einer Verwendung des Vokabulars durch Maximilian vermutet werden, besonders dann, wenn man sein prinzipielles Interesse an Sprachen und Glossaren einkalkuliert⁵⁰, behaupten indes läßt sich nichts. Abschließend sei aber nochmals betont, daß die vorhin erörterte Provenienzzgeschichte genügen muß, um den CVP 2598 den spätmittelalterlichen Glossaren der Habsburger – und damit dem Sohn Friedrichs III. – zuordnen zu können und die Skepsis wegen der böhmischen Herkunft zu zerstreuen⁵¹.

Wie diese lateinisch-deutsch-tschechischen Wörterbücher ist auch unser Vokabular – abgesehen vom Dialog am Schluß – meist auf die Alltagssprache ausgerichtet, und läßt über Wenzel IV. hinaus an dessen Vater Karl IV. denken. Die *Bulla aurea* fordert für kurfürstliche Erben und Nachfolger Polyglottie⁵². Unsere *Vocabula Francusia* sind ein früher Hinweis darauf, dass solches in ähnlicher Weise von Prinzessinnen erwartet wurde.

⁴⁸ Schreiben Marias vom 26. 11. 1476. Vgl. Joseph CHMEL, Das Zeitalter Maximilians I. (*Monumenta Habsburgica. Sammlung von Actenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraume von 1473 bis 1576* 1,1). Wien 1854, 137, Nr. 34.

⁴⁹ Vgl. dazu Hermann WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit, 1. Wien 1971 93–94.

⁵⁰ Vgl. ebenda, 75–76.

⁵¹ Vgl. in diesem Zusammenhang Alphons LHOTSKY, Die Bibliothek Kaiser Friedrichs III. in: *MIÖG* 58 (1950) 127: *Woraus Gottlieb eigentlich folgerte, daß das schöne lateinisch-französische Glossar CVP n 2598 aus dem Besitz der Luxemburger herrührte und daß Friedrich III. es wirklich besaß, ist nicht ersichtlich und daher fraglich.*

⁵² Pausch, Imperator 12.

